

Geldpolitik und Bankgeschäft

Zinspolitik und Geldmarkt

Der EZB-Rat beließ die Leitzinsen in den zurückliegenden Monaten unverändert. Die Hauptrefinanzierungsgeschäfte wurden wie zuvor als Zinstender mit einem Mindestbietungssatz von 2 % ausgeschrieben; für die Spitzenrefinanzierungsfazilität wurde ein Satz von 3 % erhoben, für die Einlagefazilität ein Satz von 1 % vergütet. Auf der Grundlage seiner regelmäßigen wirtschaftlichen und monetären Analyse kam der EZB-Rat zu dem Ergebnis, dass der geldpolitische Kurs noch angemessen ist. Die Inflationsrisiken haben in jüngster Zeit zugenommen. Insbesondere das weiter beschleunigte Geld- und Kreditwachstum im Euro-Währungsraum fordert große geldpolitische Wachsamkeit.

*Unveränderte
Zinssätze des
Eurosystems*

Entsprechend der zinspolitischen Geradeausfahrt bewegte sich der Tagesgeldzins (EONIA) im Berichtszeitraum weiter seitwärts, wenn man von den kurzfristigen Ausschlägen am Quartalsende und am Ende der Mindestreserveerfüllungsperioden einmal absieht. Er lag zumeist dicht am marginalen Zuteilungssatz, der seinerseits nur wenig (fünf Basispunkte) höher war als der Mindestbietungssatz. Ähnlich ruhig entwickelten sich bis Ende September die übrigen Geldmarktsätze. Seither haben die Zinsen in den etwas längeren Laufzeitbereichen am Geldmarkt jedoch deutlich angezogen. So haben die Zinsen für Zwölfmonatsgeld mit 2,7 % inzwischen einen Stand erreicht, der zuletzt im Januar 2003 zu beobachten war. Verglichen mit Anfang August bedeutet dies einen Anstieg um fast 50 Basispunkte. Die Sätze für Dreimonatsgeld legten innerhalb des gleichen Zeitraums um fast

*Zinsen am
Geldmarkt
nach zunächst
ruhiger
Entwicklung ...*

*... seit Ende
September
deutlich
gestiegen*

Geldmarktsteuerung und Liquiditätsbedarf

In den drei Mindestreserveperioden zwischen dem 13. Juli und dem 11. Oktober 2005 ging der Bedarf der Kreditinstitute in der EWU an Zentralbankliquidität, der durch die autonomen Liquiditätsfaktoren verursacht wird, per saldo um 12,4 Mrd € zurück. Zwar absorbierte der Banknotenumlauf 9 Mrd € zusätzlich. Der Zuwachs fiel jedoch deutlich schwächer aus als in den entsprechenden Reserveperioden des Vorjahres, als der Banknotenumlauf noch um 16 Mrd € zugelegt hatte. Der Rückgang der Einlagen öffentlicher Haushalte beim Eurosystem, der im Zusammenhang mit den teilweise recht hohen Ständen in den Vorperioden zu sehen ist, führte dagegen per saldo zu einem um 19,5 Mrd € niedrigeren Liquiditätsbedarf. Eine gemeinsame Betrachtung der Netto-Währungsreserven und der sonstigen Faktoren, die liquiditätsneutrale Bewertungseffekte eliminiert, zeigt auch hier einen Rückgang des Liquiditätsbedarfs um 1,9 Mrd €, der wie in den vorangegangenen Perioden durch den Ankauf von nicht mit der Geldpolitik in Zusammenhang stehenden, in Euro denominierten Finanzaktiva verursacht wurde.

Die Veränderungen des Liquiditätsbedarfs aus autonomen Faktoren glich das Eurosystem durch eine Anpassung der Volumina seiner Hauptrefinanzierungsgeschäfte aus, die im Juli/August zunächst um 11,9 Mrd € auf 309,5 Mrd € ausgeweitet wurden, bevor in den beiden Folgeperioden der durchschnittliche Zuteilungsbetrag um 6 Mrd € beziehungsweise um 14,9 Mrd € reduziert wurde. Das Mindestreservesoll stieg um 3,5 Mrd € und damit wesentlich kräftiger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum, als ein Zuwachs von lediglich 0,7 Mrd € zu verzeichnen gewesen war. Da das Eurosystem das Volumen der Hauptrefinanzierungsgeschäfte aber um einen Betrag gekürzt hatte, der unter dem Rückgang des Liquiditätsbedarfs aus den autonomen Faktoren lag, konnten die Kreditinstitute im Ergebnis ihre gestiegenen Reserveverpflichtungen reibungslos erfüllen.

Der Tagesgeldsatz gemessen am gewichteten Durchschnittssatz EONIA lag in den vergangenen drei Reserveperioden meist bei 2,08 %. Abweichungen davon kamen – neben dem üblichen leichten Anstieg der Notierungen zum Monats- beziehungsweise Quartalsultimo – vor allem in den letzten Tagen der jeweiligen Reserveperioden vor. Am Ende der Reserveperiode Juli/August beabsichtigte das Eurosystem, den sich abzeichnenden Liquiditätsüberhang von 6,5 Mrd € durch eine Feinststeuerungsoperation abzuschöpfen. Auf Grund einer Unterbietung durch die Kreditinstitute konnten dem Markt jedoch nur 0,5 Mrd € entzogen werden. Marktteilnehmer nannten als Begründung, dass am Morgen des 9. August noch zu große Unsicherheit über ihre jeweils individuelle Liquiditätslage bestanden habe. Auch sei ihnen der Festzins der Operation von 2 % nicht attraktiv genug erschienen. Im Nachhinein erwies sich, dass das Eurosystem den Liquiditätsüberhang fast genau richtig prognostiziert hatte, denn es fand eine Netto-Inanspruchnahme der Einlagefazilität in Höhe von 5,4 Mrd € statt. Demnach hätte das optimale Volumen der Feinststeuerungsoperation bei knapp 6 Mrd € und somit nur unwesentlich unter dem angestrebten Volumen gelegen. Als dies im Laufe des Handelstages offenbar wurde, ging der Tagesgeldsatz bis auf ein Niveau nahe dem Satz der Einlagefazilität zurück. EONIA wurde mit 1,63 % festgestellt.

Am Ende der Reserveperiode August/September bestand dagegen ein Liquiditätsdefizit, das durch eine liquidisierende Feinststeuerungsoperation im Umfang von 9,5 Mrd € ausgeglichen wurde. Die Einlagefazilität wurde netto lediglich in Höhe von 0,3 Mrd € in Anspruch genommen. Da am Markt die Liquiditätslage aber auch nach der Operation fälschlicherweise als zu knapp eingeschätzt wurde, lag EONIA am 6. September schließlich bei 2,18 %.

Die Periode September/Oktober endete wieder mit einem Liquiditätsüberhang, den das Eurosystem mit einer ab-

schöpfenden Feinststeuerungsoperation im Umfang von 8,5 Mrd € wegen unerwarteter Zuflüsse aus den autonomen Faktoren nicht ganz vollständig behob, wie an einer Netto-Inanspruchnahme der Einlagefazilität von 1,3 Mrd € erkennbar war. Dennoch lag EONIA mit 1,93 % nur knapp unter dem Mindestbietungssatz von 2 %. Die Operation stieß diesmal auf großes Interesse der Kreditinstitute, die Gebote im Umfang von 24 Mrd € zum Festzins von 2,00 % abgaben.

Liquiditätsbestimmende Faktoren ¹⁾

Mrd €; Veränderungen der Tagesdurchschnitte der Reserveerfüllungsperioden zur Vorperiode

Position	2005		
	13. Juli bis 9. Aug.	10. Aug. bis 6. Sept.	7. Sept. bis 11. Okt.
I. Bereitstellung (+) bzw. Absorption (-) von Zentralbankguthaben durch Veränderung der autonomen Faktoren			
1. Banknotenumlauf (Zunahme: -)	- 10,0	+ 1,1	- 0,1
2. Einlagen öffentlicher Haushalte beim Eurosystem (Zunahme: -)	+ 0,0	+ 4,3	+ 15,2
3. Netto-Währungsreserven ²⁾	+ 12,2	- 0,7	+ 3,1
4. Sonstige Faktoren ²⁾	- 12,3	+ 1,2	- 1,6
Insgesamt	- 10,1	+ 5,9	+ 16,6
II. Geldpolitische Geschäfte des Eurosystems			
1. Offenmarktgeschäfte			
a) Hauptrefinanzierungsgeschäfte	+ 11,9	- 6,0	- 14,9
b) Längerfristige Refinanzierungsgeschäfte	- 0,0	- 0,0	+ 0,0
c) Sonstige Geschäfte	+ 0,3	+ 0,3	- 0,5
2. Ständige Fazilitäten			
a) Spitzenrefinanzierungsfazilität	- 0,1	+ 0,0	+ 0,1
b) Einlagefazilität (Zunahme: -)	- 0,1	+ 0,2	- 0,0
Insgesamt	+ 12,0	- 5,5	- 15,3
III. Veränderung der Guthaben der Kreditinstitute (I. + II.)	+ 1,9	+ 0,4	+ 1,2
IV. Veränderung des Mindestreservesolls (Zunahme: -)	- 2,0	- 0,5	- 1,0

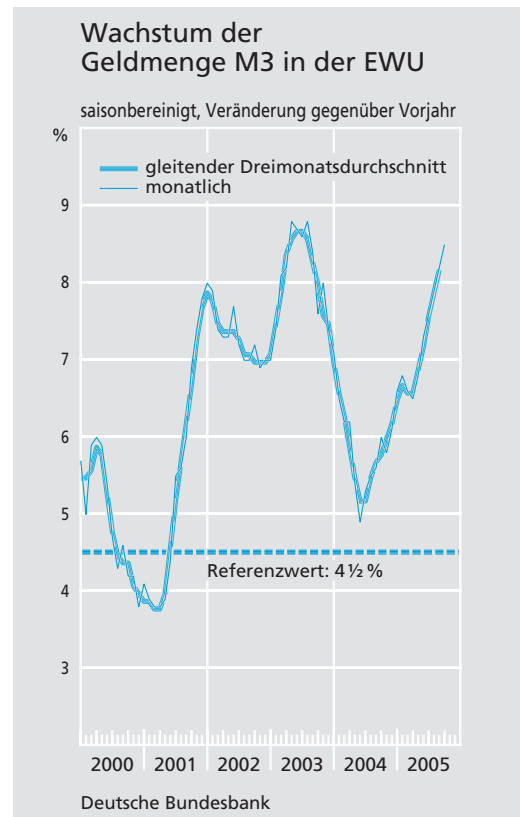
¹⁾ Zur längerfristigen Entwicklung und zum Beitrag der Deutschen Bundesbank vgl. S. 14*/15* im Statistischen Teil dieses Berichts. — ²⁾ Einschl. liquiditätsneutraler Bewertungsanpassungen zum Quartalsende.

25 Basispunkte zu. Die Zinsstruktur am Geldmarkt, die Ende Juni vorübergehend leicht invers und Anfang August sehr flach gewesen war, ist demzufolge bis zum Ende der Berichtsperiode merklich steiler geworden. Hierin schlagen sich die steigenden Zins-erwartungen der Marktteilnehmer nieder.

Monetäre Entwicklung im Euro-Währungsgebiet

*Erneut starker
Zuwachs der
Geldmenge*

Das niedrige Zinsniveau hat die monetäre Expansion im Euro-Gebiet auch in den letzten Monaten gefördert. Die seit einigen Quartalen zu beobachtende Beschleunigung des Geldmengenwachstums hat im dritten Vierteljahr 2005 weiter angehalten. So wuchs die Geldmenge M3 von Juli bis September mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 11½ %, nach knapp 10 % in den Monaten April bis Juni. Wie bereits zuvor wurde die monetäre Expansion vor allem von einer sich weiter beschleunigenden Kreditvergabe an den inländischen privaten Sektor getragen. Daneben begünstigten aber auch die Kassendispositionen der öffentlichen Haushalte für sich betrachtet das Geldmengenwachstum. Das dynamische Wachstum der in M3 enthaltenen kurzfristigen Anlageformen ging im dritten Quartal zudem mit einer deutlich gesunkenen Bereitschaft einher, Mittel längerfristig bei Banken im Euro-Gebiet anzulegen. Die Geldkapitalbildung expandierte im Berichtsquartal deshalb mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 4 % so langsam, wie seit Anfang 2003 nicht mehr. Insgesamt übertraf die Geldmenge M3 ihren Vorjahrsstand zuletzt um 8,5 %. Im Durchschnitt der Monate



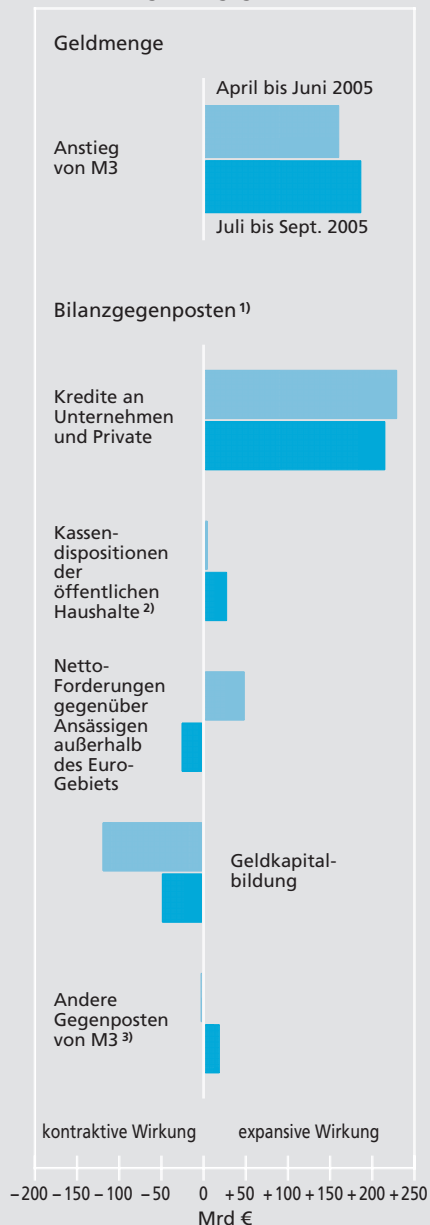
Juli bis September betrug die Zwölfmonatsrate damit 8,2 %.

Der Anstieg der Geldmenge betraf im dritten Vierteljahr erneut vor allem die in M1 enthaltenen besonders liquiden Komponenten. Daneben expandierten aber auch die übrigen kurzfristigen Bankeinlagen und die marktfähigen Finanzinstrumente kräftig. Angesichts niedriger Kapitalmarktzinsen, zum Quartalsende aufkommender Zinserhöhungserwartungen und einer gestiegenen Unsicherheit an den Aktienmärkten hatten heimische Anleger offenbar ein großes Interesse daran, Gelder vorübergehend in Form kurzfristiger Bankanlagen liquide und sicher zu parken. Die täglich fälligen Einlagen nahmen dementsprechend von Juli bis September mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 12 % noch

*Besonders
liquide
Komponenten
von M3 stark
gewachsen*

Geldmenge M3 in der EWU und ihre Bilanzgegenposten

Mrd €, saisonbereinigt,
Veränderung im angegebenen Zeitraum



1 Die Veränderungen der Bilanzgegenposten werden entsprechend ihrer expansiven (+) bzw. kontraktiven (-) Wirkung auf die Geldmenge gezeigt. — **2** Kredite der Banken an öffentliche Haushalte abzüglich der von Zentralregierungen im Euro-Raum gehaltenen Einlagen und Bestände vom MFI-Sektor begebener Wertpapiere. — **3** Als Restposten aus den übrigen Positionen der konsolidierten Bilanz des MFI-Sektors gerechnet.

Deutsche Bundesbank

mals etwas stärker zu als im Vorquartal (+ 11½ %). Erstmals seit Einführung des gemeinsamen Euro-Bargelds wuchsen sie damit sogar geringfügig schneller als der Bargeldumlauf, der zuletzt mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 11½ % stieg, nach gut 14 % im Vorquartal. Daneben expandierten zuletzt auch Einlagen mit einer vereinbarten Laufzeit von bis zu zwei Jahren sehr stark. Einlagen mit einer vereinbarten Kündigungsfrist von bis zu drei Monaten konnten ebenfalls von der ausgeprägten Liquiditätspräferenz der inländischen Anleger profitieren. Geldmarktfondsanteile, die in den letzten Jahren insbesondere von privaten Haushalten gefragt waren, um Anlagemittel in liquider Form bei marktmäßiger Verzinsung vorübergehend zu halten, wurden im Berichtsquartal ebenso kräftig aufgestockt wie Repogeschäfte und kurz laufende Bankschuldverschreibungen.

Haupttriebkraft der monetären Expansion im dritten Quartal war erneut der starke Anstieg der Kredite an den privaten Sektor im Euro-Raum. Dazu rechnet auch der Erwerb von Wertpapieren heimischer Unternehmen durch Banken, den sie im Berichtsquartal deutlich ausweiteten. Insbesondere aber ihre unverbrieften Ausleihungen an inländische Unternehmen und Privatpersonen sind erneut kräftig gestiegen. Mit gut 10 % fiel die auf das Jahr hochgerechnete Zuwachsrates sogar nochmals höher aus als im vorangegangenen Vierteljahr (knapp 9½ %). In sektoraler Betrachtung wurden wieder Wohnungsbaukredite in großem Umfang herausgelegt, auf die mehr als die Hälfte der gesamten privaten Kreditexpansion im Berichtsquartal entfiel.

Anhaltend starke Ausweitung der Kredite an den privaten Sektor, ...

Darüber hinaus nahmen aber zuletzt auch die Ausleihungen an den Unternehmenssektor kräftig zu.

Von den Kassendispositionen der öffentlichen Haushalte gingen im dritten Quartal für sich betrachtet ebenfalls expansive Effekte auf die Geldmengenentwicklung im Euro-Gebiet aus. Dazu hat sowohl die verstärkte Kreditgewährung der Banken an öffentliche Schuldner als auch ein recht kräftiger Rückgang der Einlagen von Zentralregierungen beigetragen, die nicht zur Geldmenge M3 gerechnet werden.

... bei zuletzt nur mäßiger Geldkapitalbildung

Die Geldmengenausweitung im dritten Vierteljahr wurde außerdem dadurch begünstigt, dass die längerfristigen Verbindlichkeiten der Banken nur mäßig zunahmen. Besonders die Nachfrage nach Bankschuldverschreibungen mit einer Laufzeit von mehr als zwei Jahren fiel von Juli bis September deutlich geringer aus als noch in den beiden vorherigen Quartalen. Sowohl in Deutschland als auch in Italien und Österreich ging der Umlauf solcher Papiere im Berichtsquartal sogar zurück, während er in der ersten Jahreshälfte in diesen Ländern noch kräftig ausgeweitet worden war. Längerfristige Bankeinlagen sowie Kapital und Rücklagen der Banken wurden im dritten Vierteljahr ebenfalls schwächer dotiert. Umfangreiche Mittelabflüsse an das Ausland dämpften dagegen für sich genommen den Geldmengenanstieg.

Entwicklung der Kredite und Einlagen der Monetären Finanzinstitute (MFIs) in Deutschland *)

Position	Mrd €	
	2005 Juli bis Sept.	2004 Juli bis Sept.
Einlagen von inländischen Nicht-MFIs 1)		
täglich fällig	+ 11,5	+ 5,7
mit vereinbarter Laufzeit		
bis zu 2 Jahren	+ 3,3	+ 1,3
über 2 Jahre	+ 1,7	+ 5,2
mit vereinbarter Kündigungsfrist		
bis zu 3 Monaten	- 0,5	+ 1,4
über 3 Monate	- 3,2	- 0,2
Kredite		
Kredite an inländische Unternehmen und Privatpersonen		
Buchkredite	+ 17,2	+ 2,7
Wertpapierkredite	+ 7,6	- 5,6
Kredite an inländische öffentliche Haushalte		
Buchkredite	- 5,5	- 0,4
Wertpapierkredite	- 0,7	+ 6,1

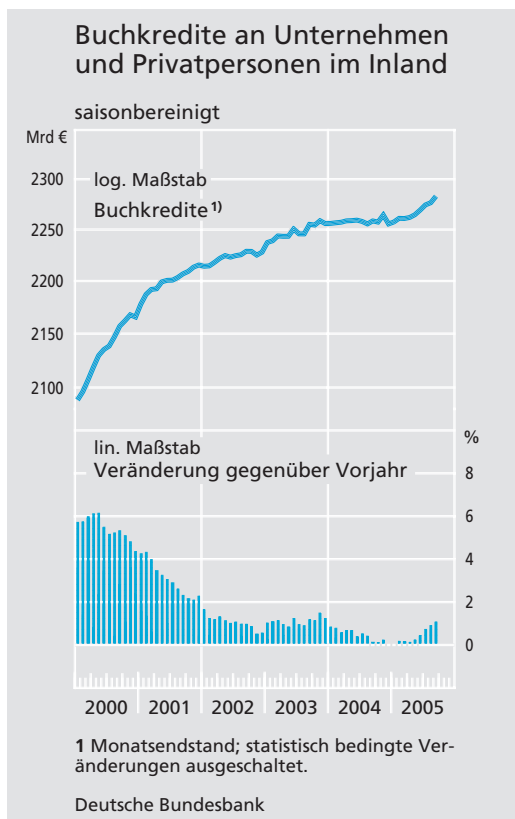
* Zu den monetären Finanzinstituten (MFIs) zählen hier neben den Banken (einschl. Bausparkassen, ohne Bundesbank) auch die Geldmarktfonds, s. a.: Tabelle IV.1 im Statistischen Teil des Monatsberichts. — 1 Unternehmen, Privatpersonen und öffentliche Haushalte ohne den Bund.

Deutsche Bundesbank

Einlagen- und Kreditgeschäft deutscher Banken mit inländischen Kunden

Die ausgeprägte Liquiditätspräferenz, die im Euro-Raum im dritten Quartal 2005 beobachtet werden konnte, prägte auch das Einlagen-geschäft deutscher Banken. Angesichts des niedrigen Zinsvorteils längerfristiger Bankeinlagen sowie der ab Jahresmitte deutlich gestiegenen Unsicherheit an den Aktienmärkten, was in einer höheren Aktienkursvolatilität zum Ausdruck kommt, haben die inländischen Anleger zuletzt in Deutschland per saldo fast ausschließlich kurzfristige Bankeinlagen gebildet. Mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 8 % nahmen diese zur Geldmenge M3 gehörenden Gelder im Berichtszeitraum deshalb nochmals stärker zu als im Vorquartal (+ 6 ½ %). Gleichzeitig stagnierten die

Erneut kräftiger Anstieg der kurzfristigen Bankeinlagen



längerfristigen Bankeinlagen, was die derzeit geringe Bereitschaft heimischer Anleger belegte, in solche Anlageformen zu investieren.

Täglich fällige Einlagen stark ...

Unter den kurzfristigen Bankeinlagen sind die täglich fälligen Einlagen zuletzt besonders stark gestiegen. Sie expandierten in den Sommermonaten mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 14 ½ %. Dabei schlugen gerade die Liquiditätsdispositionen sonstiger Finanzierungsinstitutionen zu Buche. Daneben stockten aber auch private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen ihre Sichtguthaben merklich auf. Dagegen fiel der Anstieg kurzfristiger Termin- und Spareinlagen in der Summe eher verhalten aus. Zwar haben insbesondere nichtfinanzielle Unternehmen kurzfristige Termineinlagen in recht großem Umfang gebildet, jedoch führten inländische

... und übrige kurzfristige Einlagen moderat gewachsen

Privatpersonen ihre kurzfristigen Termingeldanlagen weiter zurück. Das Interesse der privaten Haushalte an Einlagen mit einer vereinbarten Kündigungsfrist von drei Monaten war angesichts einer weiter rückläufigen Verzinsung in diesem Segment und zum Teil attraktiver Zinsen für täglich fällige Einlagen ebenfalls vergleichsweise gering.

Längerfristige Spareinlagen (mit einer vereinbarten Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten) wurden im Berichtsquartal deutlich abgebaut, nachdem diese Einlagen in den vorangegangenen Quartalen noch leicht dotiert worden waren. Dagegen nahmen zuletzt Termineinlagen mit einer vereinbarten Laufzeit von über zwei Jahren merklich zu. Diese Anlagekategorie, zu der auch entsprechend befristete Bank-Namensschuldverschreibungen rechnen, sind besonders bei Versicherungsunternehmen gefragt. Per saldo blieben längerfristige Einlagen bei deutschen Banken dadurch annähernd konstant.

Längerfristige Bankeinlagen nahezu unverändert

Die Ausleihungen deutscher Banken an inländische Nichtbanken sind im dritten Quartal nach längerer Stagnation erstmals wieder erkennbar gestiegen (um 2 ½ %). So sind die Kredite an den inländischen Privatsektor zuletzt stärker gewachsen. Neben der Gewährung von traditionellen Buchkrediten erwarben deutsche Banken in verstärktem Umfang auch Aktien heimischer Unternehmen. Dagegen verringerten sie per saldo die Ausleihungen an deutsche öffentliche Haushalte.

Kreditvergabe gestiegen, ...

Der Anstieg der Buchkredite an den heimischen Privatsektor sollte allerdings nicht überbewertet werden, denn hierzu hat vor allem

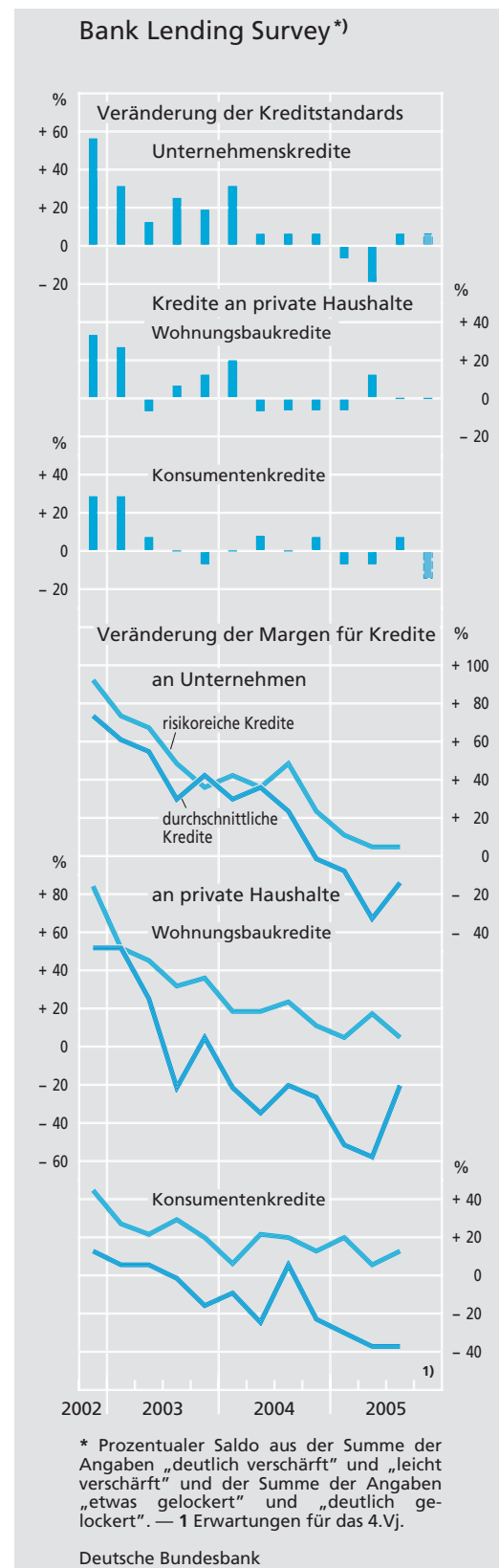
... aber durch Sonderentwicklung überzeichnet

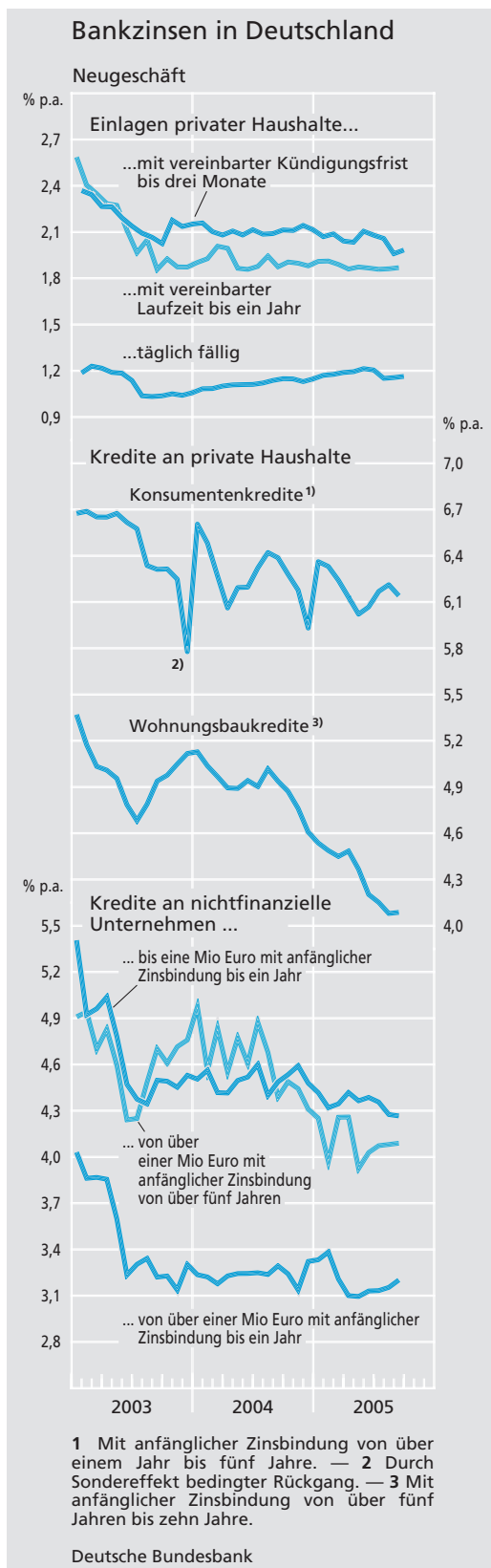
der starke Anstieg kurzfristiger unverbriefter Ausleihungen an sonstige Finanzierungsinstitutionen beigetragen. Diese Zunahme beruhte überwiegend auf umfangreichen Wertpapierleihgeschäften deutscher Banken, bei denen ein großer deutscher Wertpapierverwahrer nicht nur die Handelsplattform bereitstellt, sondern auch als Kontrahent auftritt. Im Ergebnis nahmen deshalb sowohl die Repogeschäfte der sonstigen Finanzierungsinstitutionen als auch die kurzfristigen Buchkredite an diesen Sektor in den zurückliegenden Monaten deutlich zu, ohne dass den privaten Nichtbanken dadurch zusätzliche Liquidität zugeflossen wäre. Korrigiert man die heimische Kreditentwicklung um diesen Effekt, fällt die Zwölfmonatsrate der Buchkredite an den privaten Sektor in Deutschland um einen viertel bis einen halben Prozentpunkt niedriger aus.

Weitgehend unveränderte Kreditstandards in allen Kreditkategorien

Nach den deutschen Ergebnissen des Bank Lending Survey im Eurosystem¹⁾ belieben die befragten Banken ihre Kreditstandards sowohl für Firmenkredite als auch für Kredite an private Haushalte weitgehend unverändert. Dennoch senkten die Banken in ihrem Kreditgeschäft mit Unternehmen und privaten Haushalten nach eigenen Angaben die Margen für durchschnittliche Kredite weiter leicht ab; dies betraf vor allem den Bereich der Konsumentenkredite. Bei risikoreicheren Krediten kam es nur noch vereinzelt zu leichten Margenausweitungen. Auch die anderen

1 Vgl.: Deutsche Bundesbank, Ergebnisse der Umfrage zum Kreditgeschäft im Euro-Währungsgebiet, Monatsbericht, Juni 2003, S. 69 ff. Die aggregierten Umfrageergebnisse für Deutschland finden sich im Einzelnen unter http://www.bundesbank.de/volkswirtschaft/vo_veroeffentlichungen.php.





Kreditbedingungen unterlagen keinen weiteren Veränderungen.

Nach dem sehr schwachen Vorquartal berichteten die teilnehmenden Institute im dritten Quartal 2005 von einem leichten Anstieg der Nachfrage nach Firmenkrediten. Als Ursache für die zunehmende Kreditnachfrage nannten die Banken unter anderem einen erhöhten Finanzierungsbedarf ihrer Kunden für Fusionen und Unternehmensumstrukturierungen. Die Kreditnachfrage der privaten Haushalte bei den teilnehmenden Instituten legte sogar deutlich zu, was jedoch nach Einschätzung der Banken vor allem auf ihre offensiveren Vertriebsstrategien zurückzuführen war. Damit fielen die Umfrageergebnisse zur Nachfrage- wie zur Angebotseite des Kreditgeschäfts in Deutschland ähnlich aus wie im Euro-Raum insgesamt.²⁾ Für das vierte Quartal 2005 erwarten die deutschen Institute im Großen und Ganzen gleich bleibende Kreditstandards. Insbesondere für Unternehmens- und Wohnungsbaukredite gehen sie darüber hinaus von einer weiter steigenden Nachfrage aus.

Erste Anzeichen einer möglichen Erholung der Kreditnachfrage

Die Kreditzinsen deutscher Banken haben sich im langfristigen Bereich auch im dritten Quartal 2005 überwiegend verringert, wobei der Rückgang der Zinsen jedoch merklich hinter dem des Vorquartals zurückblieb. Im Einzelnen gaben sowohl die Konditionen im Kreditneugeschäft mit den privaten Haushalten als auch diejenigen für kleinvolumige Unternehmenskredite nach. Lediglich im großvolumigen Firmenkundenbereich, in dem typi-

Langfristige Kreditzinsen erneut gesunken

² Vgl. hierzu: Europäische Zentralbank, Monatsbericht, November 2005, S. 22 ff.

scherweise Einzelgeschäfte und damit etwa auch die Bonität der einzelnen Schuldner einen größeren Einfluss auf die ausgewiesenen Kreditkonditionen haben, erhöhten sich die gemeldeten Zinssätze leicht. Zuletzt forderten die deutschen Banken im langfristigen Neugeschäft mit nichtfinanziellen Unternehmen je nach Kreditvolumen zwischen 4,1% und 4,3%; für langfristige Konsumentenkredite berechneten sie 8,7% und für Wohnungsbaukredite mit einer Zinsbindung von über zehn Jahren 4,2%. Die Entwicklung im kurzfristigen Kreditgeschäft verlief demgegenüber uneinheitlich; hier verlangten die Banken lediglich für kleinvolumige Unternehmenskredite sowie für Wohnungsbaukredite etwas geringere Zinssätze als noch zum Ende des Vorquartals.

Im Passivgeschäft inländischer Banken mit privaten Haushalten sind die Zinsen im dritten Quartal 2005 nochmals geringfügig gesunken. So boten die Kreditinstitute für Spareinlagen mit einer Kündigungsfrist von bis zu drei Monaten zuletzt 2,0% und für längere Kündigungsfristen 2,3%. Die Termineinlagensätze bewegten sich je nach Laufzeitkategorie für private Haushalte zwischen 1,9% und 2,2%.³⁾

*Einlagenzinsen
ebenfalls leicht
gefallen*

³ Der für Termineinlagen mit vereinbarter Laufzeit von über einem Jahr bis zwei Jahre für September 2005 gemeldete Wert in Höhe von 2,4% wurde auch durch Sonderaktionen beeinflusst. Typischerweise liegen die Sätze in dieser Kategorie zwischen denen für kurzfristige (zuletzt 1,9%) und denen für langfristige (zuletzt 2,2%) Termineinlagen.